

Fünf Fragen Fünf Antworten

Ammiel Bushakevitz

1 Ein Stück, das Ihnen viel bedeutet, das aber viel zu wenig bekannt ist: Mendelssohns Doppelkonzert für Klavier und Violine – ein Werk von schillernder Virtuosität und Bravour, geboren aus dem Geist eines 14-Jährigen. Kaum vorstellbar, dass eine solch reife Klangarchitektur aus so jungen Händen geflossen ist. Ich hatte das Vergnügen, es zusammen mit meiner Schwester oft aufzuführen (und zu dirigieren). Gewiss, es ist nicht das unbekannteste Werk seines Schaffens, doch trägt es jenes jugendliche Feuer in sich, das einen immer aufs Neue staunen lässt.

2 Ein Stück, das alle/die meisten anders spielen als Sie: Schuberts Tänze – sie scheinen zu lächeln, doch ihr Lächeln ist wie der sanfte Glanz des Abendlichts. Selbst in den heitersten, leichtfüßigsten unter ihnen liegt eine unergründliche Tristesse, die sich nicht in offenen Klagen äußert, sondern in jenem Sehnen, das zwischen den Noten schwebt. Es ist keine Melancholie, sondern eine Nostalgie, die mit geschlossenen Augen in schöne, vergangene Zeiten zurückblickt.

3 Ein Stück, das Sie nie wieder spielen wollen (aber früher spielen mussten): Schönbergs Klavierkonzert op. 42 – ein Labyrinth aus Tönen, in dem ich mich einst als Student des Conservatoire National de Paris verirrt. Mit dem Orchester des Conservatoire habe ich es gespielt, jeder Takt eine Welt für sich. Heute fehlt mir die Geduld, mich noch einmal in ein derartiges Geflecht aus Disziplin und Anstrengung zu stürzen. Ich bin wahrscheinlich zu träge geworden für solche Kämpfe.

4 Das letzte Musikerlebnis, das Sie umgehauen hat (als Interpret oder als Zuhörer): Eine Nacht mit dem Brahms-Flügel von 1883 in Mürzzuschlag, Österreich – ein Erlebnis, das mich tief berührt hat. Auf diesem Instrument hat Brahms selbst über Jahre gespielt. Noch bewegend war der Gedanke, dass dies das letzte Instrument war, auf dem der große Claudio Arrau 1991 spielte, bevor er am nächsten Tag verstarb. Es fühlte sich an, als würde die Geschichte der Musik in diesem Flügel weiteratmen.



Foto: Milena Krammer

5 Ein Stück, das Sie nie verstanden haben: Beethovens späte Bagatellen op. 126 – Rätsel aus Klang, flüchtig wie Schatten. Als Student spielte ich sie, und mein damaliger Professor in Leipzig, Dr. Christian A. Pohl, fragte mich: „Herr Bushakevitz, verstehen Sie diese Musik?“ Ich antwortete: „Nein!“, und er sagte: „Ich hoffe, dass diese Musik Ihnen immer geheimnisvoll bleibt.“ Das war für mich ein besonderer Moment – die Erkenntnis, dass das Mysterium der Kunst nicht in Antworten liegt, sondern in den unaufhörlichen Fragen, in der ewigen Suche.

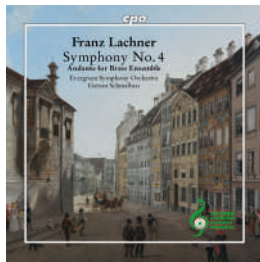
Als einer der gefragtesten Liedbegleiter derzeit arbeitet **Ammiel Bushakevitz** unter anderem mit Konstantin Krimmel, Samuel Hasselhorn, Katharina Konradi und Anna Lucia Richter zusammen. Als Solist beschäftigt er sich im Moment vor allem mit Schubert, dessen gesamtes Soloklavierwerk er bis 2028 aufnehmen will. Geboren in Jerusalem und aufgewachsen in Südafrika, studierte Bushakevitz in Leipzig und Paris, wo er bis heute wohnt, und war einer der letzten Privatschüler Dietrich Fischer-Dieskaus.

Aktuelles Album:

Schubert: Fantasies. Sonate-Fantasia u. Wanderer-Fantasia; Ammiel Bushakevitz (2024); Hänssler



Klassik-Charts



- 1 Lachner: Symphonie Nr. 4 E-Dur u. Andante As-Dur für Blechbläser; Evergreen Symphony Orchestra, Gernot Schmalfluss (cpo)
- 2 Einaudi: The Summer Portraits; Ludovico Einaudi (Klavier) (Decca)
- 3 Field: Nocturnes Nr. 1-18; Alice Sara Ott (Deutsche Grammophon)
- 4 Monteverdi: Messe per Maria Salute; A. Gabrieli: Alla Battaglia; Solisten, La Capella Ducale, Musica Fiata, Roland Wilson (cpo)
- 5 Olga Pashchenko – Guess who?; Werke von Fanny u. Felix Mendelssohn; Olga Pashchenko (Hammerklavier) (Alpha)
- 6 A. Scarlatti: Il Giardino di Rose; Nuria Rial, Alicia Amo, Luciana Mancini, Víctor Sordo, José Coca Loza, La Ritirata, Josetxu Obregón (dhm)
- 7 Fatma Said – Lieder; Schubert, F. u. F. Mendelssohn, Brahms, Schumann: F. Said, M. Martineau, S. Meyer, Quatuor Arod u. a. (Warner)
- 8 Leiviskä: Klavierkonzert, Symphonie Nr. 1; Oliver Triendl, Staatskapelle Weimar, Ari Rasilainen (Hänssler)
- 9 Spohr: Des Heilands letzte Stunden; J. Winkel, M. Vogler, F. Sievers u. a., Kammerchor Stuttgart, Dt. Kammerphilh. Bremen, F. Bernius (Carus)
- 10 Vivaldi: Arsilda Regina di Ponto; Mazzucato, Berzhanskaya, Balducci, Lys, Cortellazzi u. a., La Cetra Basel, Andrea Marcon (Naïve)



Die Berliner Philharmoniker und Herbert von Karajan Live in Berlin 1953-1969



Erleben Sie einmalige musikalische Momente, eingefangen in Live-Radiomitschnitten von 23 Konzerten – überwiegend als Erstveröffentlichungen.

24 CD/SACD (hybrid)

Jetzt erhältlich auf
berliner-philharmoniker-recordings.com

In memoriam

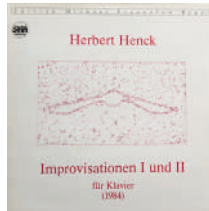
Es starben:

Am 17. Januar im Alter von 76 Jahren **Herbert Henck**, einer der bedeutendsten Interpreten neuer Klaviermusik. Aus Treysa (Schwalmstadt) in Hessen stammend, studierte er bei Aloys Kontarsky in Köln und widmete sich fortan fast ausschließlich der musikalischen Moderne – von Ives und Schönberg über Nancarrow und Boulez bis zu Rihm und Jüngeren. Auf seinen rund fünfzig Platten (auf deren Covern er nirgends abgebildet ist) schob er Hauer, Mompou und Antheil ins Rampenlicht, er brachte zahlreiche Werke u. a. von Stockhausen, Ligeti und Kagel zur Uraufführung, veröffentlichte sieben Platten mit eigenen Improvisationen, kuratierte Konzertreihen und schrieb zahlreiche Aufsätze und mehrere Bücher u. a. über Norbert von Hannenheim und Stockhausen.

Am 2. Februar der enorm produktive Cembalist, Organist, Pianist, Dirigent und Musikwissenschaftler **Siegbert Rampe** mit erst 60 Jahren. Der gebürtige Pforzheimer studierte u. a. bei Ton Koopman, Ludger Lohmann und Helmut Lachenmann, gründete und leitete seit 1988 das Barockorchester La Stravaganza, später Nova Stravaganza und lehrte historische Tasteninstrumente in Essen und Salzburg. Er edierte zahlreiche Notenbände und schrieb unzählige musikwissenschaftliche Artikel und Bücher, die vor allem bei Bärenreiter und Laaber erschienen sind. Als Herausgeber verantwortete er mehrere Handbücher etwa über Bachs Klavier- und Orgelwerke, Mozarts Claviermusik und die Sozialgeschichte der Musik des Barock. Solo und mit seinem Ensemble nahm er über achtzig CDs auf, viele davon für Virgin und MDG.

Am 5. Februar im Alter von 90 Jahren Regisseur **Hans-Peter Lehmann**, der von 1980 bis 2001 die Staatsoper Hannover leitete.

Am 8. Februar mit 81 Jahren **Howard Riley**, einer der prominenten Pianisten der britischen Freejazz-Szene. Er



spielte mit Evan Parker, Barry Guy, Tony Oxley und oft im Duo mit Keith Tippett.

Am 10. Februar mit 93 Jahren die Pianistin **Maria Tijo**, der die amerikanische Presse einst den Beinamen „neapolitanischer Horowitz“ verlieh. Mit 16 Jahren gewann sie den zweiten, mit 17 den ersten Preis beim Genfer Musikwettbewerb und startete von da in eine Karriere, die sie als Solistin zu Orchestern wie den Berliner Philharmonikern führte. Seit den 60er Jahren widmete sie sich allerdings mehr und mehr dem Unterrichten. Unter ihren zahlreichen Aufnahmen u. a. für Vox und EMI ragen die Scarlatti- und die Bach-Einspielungen heraus.

Am 25. Februar mit 90 Jahren der ungarische Pianist **Ferenc Rados**. Auch er wandte sich nach einer erfolgreichen Karriere und zahlreichen Aufnahmen (für Hungaroton) fast ganz dem Unterrichten zu und gewann da bald einen legendären Ruf. Zu seinen Schülern zählen Zoltán Kocsis, András Schiff, Dénes Várjon und Leonidas Kavakos. Auch gab er zahlreiche Meisterkurse.

Am 1. März der vor allem in Chicago tätige Altsaxofonist **Bunky Green** im Alter von 89 Jahren. Nach Jahren mit Charles Mingus, Elvin Jones, Eddie Harris u. a. konzentrierte er sich lange aufs Unterrichten, ehe er in den 2000er Jahren wieder mehr auf Konzerten zu erleben war. Als Leader spielte er rund ein Dutzend Platten ein.

Am 4. März der Vibrafonist und Sänger **Roy Ayers**, der seit den 70er Jahren mit seinem Soul-Jazz oder auch Jazz-Funk große Erfolge feierte, sein größter Hit war 1976 „Everybody Loves the Sunshine“. Dass der 1940 in Los Angeles Geborene in jungen Jahren aber auch ein exzellenter Jazz-Vibrafonist war, belegen mehrere Alben aus den 60ern, u. a. sein wunderbar swingendes Debüt „West Coast Vibes“.

Buchtipp

Es ist sicher sinnvoll, dass sich die Alte-Musik-Szene immer mal wieder vergewissert, wie ihr heutiger Stand im Musikgeschäft ist. Dass eine Reihe von Projekten unter den immer kleineren Töpfen mit Kulturmitteln zu leiden hat, wird dabei überaus deutlich. Als Konsequenz will sich der eine oder andere Musiker nicht nur programmatisch, sondern auch durch Konzertformate oder diverse Exaltiertheiten von denen absetzen, die nach wie vor eine gewisse Authentizität zu erreichen versuchen. Dass Letztere inzwischen nicht mehr vom Widerstand gegen die etablierte Musikpraxis geprägt sein dürfte, mögen einige Mitinitiatoren der Alte-Musik-Bewegung, die in zum Teil sehr aufschlussreichen Interviews zu Wort kommen, bedauern, bedeutet aber nicht per se einen Niveauverlust. Schließlich zeigen einige Beiträge des Bandes deutlich, dass die allmähliche Perfektionierung des Spiels auf historischen Instrumenten inzwischen so weit gereift ist, dass man auf wesentliche Elemente wie Affekte und deren adäquate Vermittlung verstärkt Wert legen kann. Die Artikel sind breit gestreut und beleuchten damit die Alte Musik nicht nur in der Gegenwart, sondern auch in der Vergangenheit. Sie sind zudem verständlich geschrieben und sorgfältig redigiert. Historische Instrumente werden ebenso behandelt wie etwa die Grundlagen der Improvisation, die vor allem bei mittelalterlicher Musik zwangsläufig eine große Rolle spielen muss. Etwas unterbelichtet ist lediglich der Einfluss der großen Musiker-Gesamtausgaben, die für Rezeption und Aufführungspraxis zahlreiche Grundlagen geschaffen haben. Insgesamt würde man diesem – wie es im Untertitel heißt – „Handbuch“ möglichst viele Leser wünschen; da ist für jeden etwas dabei. *Reinmar Emans*

Alte Musik heute. Geschichte und Perspektiven der Historischen Aufführungspraxis, hrsg. von Richard Lorber; Bärenreiter, Kassel 2023; 414 S., 39,99 Euro



Ravel Fragments:
Ravelianisches
Portrait mit
Repertoire-
Entdeckungen



Barocke
Geniestreiche
in meisterhafter
Perfektion



Eine Legende
am Klavier:
Die Warner
Classics Edition
auf 46 CDs



Pollinis Aufnahme
von 1960
neu remastert
auf Hybrid SACD &
[ab 11.4.] auf Vinyl



MEINE KLASSIK

Nachruf: Bernd Feuchtner

„Du solltest unbedingt mal deine Erinnerungen aufschreiben“, sagte ich ihm vor einem halben Jahr, als wir auf einer Pressereise nach Ravenna einige fröhliche Stunden zusammen verbrachten. Sich selbst in den Mittelpunkt zu stellen, dafür war Bernd Feuchtner aber vermutlich nicht eitel genug. Dabei hätte er eine Menge zu erzählen gehabt. Eigentlich hatte er Erdkundelehrer werden wollen, und beim Blick aus dem Flugzeugfenster konnte man mit ihm immer noch wunderbar fachsimpeln über das, was man da beim Anflug auf München an Oberbayerns Siedlungsstruktur erkennen konnte. In seinem Studentenjob gründete er gleich einen Betriebsrat, was ihn rasch zum Fachmann für Kündigungsschutz und Mitarbeiterrechte machte. Er engagierte sich kurzzeitig in maoistischen Gruppen, wie er grinsend erzählte, schrieb für Daniel Cohn-Bendits Magazin „Pflasterstrand“, aber auch für die „Frankfurter Rundschau“. 1986 promovierte er in Politikwissenschaften – mit einer Analyse der Musik Schostakowitschs, die zum Standardwerk wurde und Feuchtner zu einem der besten Schostakowitsch-Kenner werden ließ.

Seine Leidenschaft für die Musik machte er bald zum Beruf. Er wurde freier Musikkritiker und 1992 Redakteur

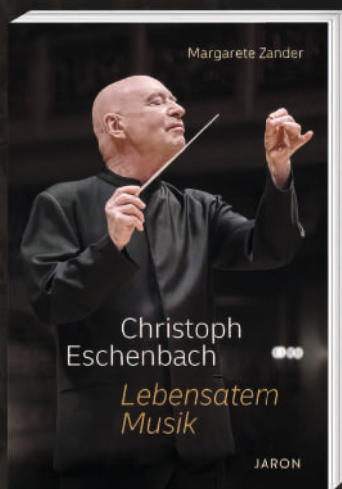


Foto: Nico Lindenthal

beim Berliner „Tagesspiegel“, wechselte vier Jahre später zur „Opernwelt“ und 2005 in die Praxis: Als Operndirektor beziehungsweise Chefdramaturg in Heidelberg, am Landestheater Salzburg und am Badischen Staatstheater Karlsruhe, wo er auch die Händel-Festspiele leitete, widmete er sich gleichermaßen der Barockoper wie dem zeitgenössischen, am liebsten politischen Musiktheater, entdeckte Raritäten wie Granados’ „Goyesca“ und Weinbergs „Die Passagierin“ und förderte junge Komponisten.

Ab 2014 konzentrierte er sich wieder aufs Schreiben von Büchern, unter anderem über Unterrichtsformen 1968, die Oper des 20. Jahrhunderts und „Bilder der Gotik und Renaissance“, und von Artikeln und Kritiken, unter anderem fürs FONO FORUM. 2023 sprang er überraschend als Feuerwehrmann in Halle/Saale ein, als Intendant der Händel-Festspiele, und auch dieses Amt füllte er mit viel Unternehmungslust und Geschick, mit Gespür für Qualität und großer Neugier aus. Leider hielt es ihn davon ab, mehr Texte fürs FONO FORUM zu schreiben. Doch das hatte er für die Zukunft fest vor. Bernd Feuchtner war ein ungemein belebter und umfassend gebildeter Mann, der etwas bewegen wollte, als Kulturmanager wie als Buchautor und Kritiker. Und dem bei aller Leidenschaft das faire Urteil immer wichtiger war als die Pointe. Wer sein Alter nicht kannte, hätte den drahtigen, sanften Mann locker für zehn Jahre jünger gehalten, als er war. In der Nacht vom 12. auf den 13. Februar ist Bernd Feuchtner überraschend in seiner Wohnung in Berlin-Kreuzberg im Alter von 75 Jahren gestorben.

Arnt Cobbers



Margarete Zander
Christoph Eschenbach – Lebensatem Musik
 264 S. mit Bildteil, Hardcover
 24,- Euro
 Jaron Verlag, Berlin

Die Biografie eines der großen Dirigenten unserer Zeit

Die spannende Lebensgeschichte vom Flüchtlingswaisen aus Breslau zum in aller Welt gefeierten Pianisten und Dirigenten

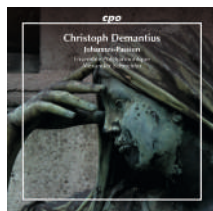
Frisch erschienen zum **85. Geburtstag** Christoph Eschenbachs am 20. Februar

Hier direkt bestellen: www.jaron-verlag.de

Passionen

Auf den letzten Drücker kamen noch zwei Passionsaufnahmen in der Redaktion an, die wir Ihnen vor dem Osterfest vorstellen wollen:

Demantius: Johannes-Passion; Pasticcio mit Musik von Demantius, Hammerschmidt, Selichius, Scheidt, Schein und Schütz



Als Komponist der letzten motettischen Passion ist Christoph Demantius bekannt; er veröffentlichte sie 1631 zusammen mit einer „Weissagung des Leidens und Sterbens Jesu Christi“ in Freiberg, wo er als Domkantor wirkte. Alexander Schneider hat beides jetzt mit Kompositionen von Zeitgenossen Demantius' zu einer „Feierstunde“ montiert, „wie man sie Mitte des 17. Jahrhunderts in Mitteldeutschland hätte hören können“. Da würde man sich schon genauere Informationen über eine solche Aufführungspraxis wünschen, auch zur Hinzufügung eines Generalbasses zum sechsstimmigen Vokalsatz. Aber egal: Das Ensemble Polyharmonique singt wunderbar ausdrucksstark, die „vulkanische Glut der Leidenschaft“, die Friedrich Blume schon 1934 im Vorwort zur ersten modernen Ausgabe des Werks attestierte, kommt so zum Vorschein. (Ensemble Polyharmonique, Alexander Schneider (2022); cpo)

Schuback: Brockes-Passion



Mehr als vierzig Jahre, nachdem Barthold Heinrich Brockes sein Passionsoratorium gedichtet hatte, das alsbald unter anderem von Keiser, Telemann, Händel, Fasch und Stölzel in Töne gesetzt worden war, vertonte es der Hamburger Jurist und Komponist Jacob Schuback im Jahre 1754. Ein interessanter Einblick in eine Zeit des Übergangs mit einer mal dramatischen, mal empfindsamen, mal naiven Musik, in der die Tochter Zion allein 17 Arien hat, von Sopranistin Theresa von Bibra einfühlsam gestaltet. Schade, dass in diesem Live-Mitschnitt viele Ungenauigkeiten des Orchesters das Hörvergnügen trüben. (Theresa von Bibra, Franziska Blömer, Christian Rohrbach, Hans-Jörg Mammel, Matthias Horn, Matthias Vieweg, Capella Cathedralis Fulda, L'arpa festante, Franz-Peter Huber (2024); cpo, 2 CDs)

Klemens Hippel

Herausragende

NEUHEITEN

von Sony Classical

Jeneba Kanneh-Mason Fantasie



Die aus einer bemerkenswerten musikalischen Familie stammende Pianistin durchquert verschiedene musikalische Landschaften und erforscht die Verbindungen zwischen den Klangwelten der vorgestellten Komponisten – ob diese sich nun trafen, gegenseitig beeinflussten oder einfach nur in Resonanz existierten. kannehmason.com

Esther Abrami Women



Die gefeierte Geigerin und Social-Media-Sensation hat eine Hommage an 14 bemerkenswerte Komponistinnen der Musikgeschichte aufgenommen. Von neu komponierten Werken bis hin zu wiederentdeckten Meisterwerken. Mit der Weltersteinspielung des Violinkonzerts von Ina Boyle, einer atemberaubenden spätromantischen Komposition. estherabrami.com

Erhältlich ab 25.4.

Malakoff Kowalski Songs With Words



Miniaturen klassischer Komponisten, gepaart mit gesungenen amerikanischen Gedichten von Allen Ginsberg. In Anlehnung an Mendelssohns „Lieder ohne Worte“ stellt Malakoff Kowalski, unterstützt von Igor Levit, Johanna Summer und Chilly Gonzales, eine neuartige Musik vor, wie sie weder in der Klassik, noch im Jazz oder im Pop jemals zuvor in dieser Form entwickelt wurde. malakoffkowalski.de



SONY MUSIC



sonyclassical.de

